

# Fellenberg, Edmund von

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **85 (1902)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dr. Edmund von Fellenberg als Geolog.

1838—1902.

---

Wer in den letzten vierzig Jahren die Entwicklung der schweizerischen Geologie miterlebt hat, dem ist auch die Persönlichkeit Edmunds von Fellenberg nicht fremd. Hat er doch an vielen schweizerischen Naturforscherversammlungen tätigen Anteil genommen, war er doch in seinen guten Jahren so recht der Typus eines Feldgeologen: der stämmig gebaute, gedrungene, kräftige Mann von echtem altem Berner Typus, der beste Kamerad, der fröhlichste Gesellschafter bei geologischen Exkursionen. Keiner schlug so grosse Handstücke wie er, vom sogenannten Fellenbergformat.

Bald fühlte man das warme, wissenschaftliche Interesse heraus, was ihn beseelte; er arbeitete nicht *ex officio*, er peitschte nicht den wissenschaftlichen Pegasus bis aufs Blut, um einen Lehrstuhl zu erwerben; Ehrgeiz war nicht seine Sache. Sagt er doch selbst in einer Vorrede, er habe sein geologisches Journal in den Berner Alpen zehn Jahre lang geführt, ohne an eine Publikation zu denken. Was Fellenbergs Wesen so besonders anziehend machte, war, dass er für eine neue Idee sich sofort interessieren, für sie spontan auflodern konnte; dieser liebenswürdige Enthusiasmus machte einen Grundzug seiner Natur aus.

*Wie wurde Fellenberg Geolog?* Wahrscheinlich wurde das geologische Interesse durch seinen Vater, den durch seine Mineralanalysen bekannt gewordenen Chemiker Rudolf von Fellenberg, Professor in Lausanne, geweckt, der ihn wohl auf das Bergfach, dem er selbst nicht

fremd war, hinwies, wohl auch durch Bernhard Studer, den er kurze Zeit hörte. Für sein gutes geologisches Auge ist beweisend, dass er damals einen Rhonegletscherblock bei Bolligen als solchen erkannte, was ihm Bernhard Studer zuerst nicht recht glauben wollte. Die feste Richtung bekam er, als er 20-jährig die Bergakademie Freiberg in Sachsen bezog, wo er bei Cotta und Scheerer hörte.

So wurde Fellenberg zunächst Bergingenieur und hat auch, was er erlernte, praktisch im Lötschental verwertet, wo er zeitweilig an einer Bleiglanzmine beteiligt war.

Was ihn aber der hochalpinen Geologie zuführte, war sodann der Bergsport, der ihn mächtig ergriff. Er sagt selbst: „Ich konnte mich nicht sattsehen an schönen Bergaussichten; ich fand mein Glück im Genuss hochalpiner Szenerien; mich lockte der Reiz des Neuen, nie Betretenen, die Ueberwindung ungewöhnlicher Schwierigkeiten.“ Bald wurde er ein angesehenes Mitglied des Alpenklubs, den er mitgründen half. In der Wiedergabe seiner Berg- und Gletscherfahrten im Jahrbuch des schweizerischen Alpen-Klubs zeigt er ein bedeutendes Darstellungstalent, charakterisiert er kurz und treffend die Bergformen; und wie lebhaftig stehen die Führertypen vor uns, die er redend einführt: die Michel, Almer, Egger, Bischof, Henzen, Kaufmann und andere.

Als bald aber erging es ihm wie anderen: das Sportinteresse tritt zurück gegen die Wissenschaft. Bezeichnend ist es, wie in seinen flotten Bergschilderungen vom Aletsch-, Silber- und Schreckhorn die Geologie zunächst nur notizenhaft oder als Anhang auftritt, wo er doch bei jeder Tour schon Karteneintragungen machte und Gesteinssuiten schlug. Dann aber drängt es ihn mehr und mehr, den Bau der heimischen Hochgebirge zu ergründen, in ihre Mineral- und Gesteinswelt sich zu vertiefen; nun tritt das umgekehrte Verhältnis ein: die Publikationen nehmen immer mehr rein wissenschaft-

lichen Charakter an. Sie sind zumeist veröffentlicht in den „Mitteilungen der bernischen naturforschenden Gesellschaft“, in den „Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft“ und in den „Mitteilungen zur geologischen Karte der Schweiz“.

*Was ist nun Fellenbergs geologische und mineralogische Leistung?* Wir unterscheiden: 1. rein geologische Arbeiten, 2. mineralogische Arbeiten und 3. die Tätigkeit für das naturhistorische Museum seiner Vaterstadt.

Das Verzeichnis seiner geologischen Arbeiten, welches im Anhang folgt, umfasst 41 Publikationen, davon 15 bergsteigerisch mit geologischen Notizen, 26 rein geologisch oder mineralogisch. Letztere zwei Kategorien beschlagen fast ausschliesslich die Berner Alpen nebst angrenzendem Wallis; einmal kommt Bünden vor.

Alle Einzelarbeiten vereinigen sich wie in einem Brennpunkt in seinem Hauptwerk: *Beschreibung des westlichen Teils vom Aarmassiv*.

### 1. Die geologischen Arbeiten.

Der Beginn von Fellenbergs Tätigkeit fällt in eine Art Gährungsperiode der alpinen Geologie, die auch ihn ergriff. Sie spricht sich am frühesten deutlich aus in dem einen Markstein und Wendepunkt bildenden Werke von Suess: „Die Entstehung der Alpen“ 1866. 1877 und 1878 erschienen des Schreibers dieser Zeilen erste Arbeiten über das Berner oberland und kurz darauf Heims epochemachender Mechanismus der Gebirgsbildung. In diese Bewegung wurde Fellenberg mit hineingerissen und hat, wie wir sehen werden, mit Erfolg in die Entwicklung eingegriffen.

Man muss sich erinnern, welches die Probleme der damaligen Zeit — sie sind es vielfach auch heute noch — waren: Sind die sogenannten Zentralmassive selbständige Eruptionszentren oder passiv mitgefaltete Teile

der Erdkruste? Welches Alter hat der Alpengranit? Wie ist seine Tektonik und wie die Fächerstruktur zu deuten? Wie sind die Granitgänge aufzufassen? Welches ist das Alter und die Tektonik der sogenannten Grünschiefer (Sericitschiefer, Sericitgneisse, Hornblendschiefer, Amphibolite)? Welches ist die Entstehung der nördlichen und südlichen Gneisszone? u. s. w.

Fellenbergs schon erwähntes Hauptwerk über das westliche Aarmassiv, in welchem der umfangreiche Stoff systematisch und gut gegliedert ist, zerfällt in drei Hauptteile: 1. Orographie und Topographie. 2. Allgemeine geologische und stratigraphische Beschreibung in 11 Abschnitten. 3. Spezialbeschreibung der einzelnen Teile des Aufnahmegebietes in 14 Abschnitten. Sie ist vorzüglich und ist eine Fundgrube von Beobachtungen, die ihren Wert auch dann noch behalten werden, wenn das theoretische Gebäude sich wieder ändern sollte. Die Illustrierung durch Profile, Originalansichten und geologisch kolorierte Sellaphotographien ist eine geradezu glänzende. Die zugehörige geologische Karte in 1:100,000 liefert eine Grundlage, auf die jeder spätere Forscher zurückgreifen müssen. Enthält auch das Werk keine selbständige Theorie, so liefert es doch wichtige Bausteine, ja Ecksteine für die Kenntnis des Aarmassivs und wertvolle Bestätigungen für an andern Orten gewonnene theoretische Gesichtspunkte.

Von den *wichtigeren Resultaten* mögen die folgenden angeführt werden:

Auf der Südseite des vom Lötschental bis zum Tödi reichenden Aarmassivs, im Baltschiedertal und anderen nördlichen Nebentälern der Rhone, hat Fellenberg Kalkfalten in den kristallinen Schiefen nachgewiesen und abgebildet, die denen der Nordseite entsprechen. Daraus schliesst er auf die *Symmetrie* des Aarmassivs, die sich auch aus der Verteilung der kristallinen Schiefer auf beiden Seiten ergäbe. Hier sei

auch gleich auf die merkwürdigen von ihm abgebildeten S-Falten vom Ferden-Restihorn und Faldumrothorn hingewiesen, „gequälte Schichten, wie sie kaum irgendwo schöner in den Alpen zu sehen sind“.

Dass wir am Nord- und Südrande des Massivs ganz analoge Einfaltungen der Sedimente in die kristallinen Schiefer beobachten, ist doch nach Fellenberg ein kaum abzuweisendes Argument für die Annahme einer *kontraktilen Bewegung der Erdrinde*, also der Faltungs- und Schrumpfungstheorie. Zur Kenntnis des komplizierten Jungfraustocks hat er wesentliche Beiträge geliefert, namentlich auch die Grenzen von Kalk und Gneiss am Nordabsturz und das Eindringen des oberen Kalkkeiles in die Lauterbrunner Grenzkette nachgewiesen.

Auch er kommt zu der Ansicht, dass das Aar-massiv ursprünglich von einem *Sedimentmantel* bedeckt, also viel höher wie jetzt war. So wird am Aletschorn der Granit durch eine *Hülle* von Grünschiefer bedeckt, eine der schönsten Beobachtungen Fellenbergs, so zeigt er auch an andern Orten, dass diese Hülle nicht nur an-, sondern auch aufgelagert ist.

Auch zum alpinen *Granitproblem* hat er Stellung genommen. Er nimmt den zentralen Granit oder Protogin für archaisch; als mächtiger Lagergang ziehe derselbe vom Bietschhorn zur Grimsel; keineswegs bilde der Grimselgranit ein selbständiges Massiv. Mit dem Verfasser dieser Zeilen unterscheidet er echte Gänge und randliche, durch den Gebirgsdruck erzeugte *mechanische Ausstülpungen*. Zu den letzteren gehören nach ihm z. B. Fusshorn-, Grünhorn- und Ijolligang. An den echten Gängen sei Kontaktmetamorphose ursprünglich vorhanden gewesen, später durch Dynamometamorphose verwischt worden. Die wunderbaren Lagerungsverhältnisse, so sagt er, lassen sich alle mechanisch erklären.

Am Bietschhorn, diesem prachtvollen Granitobelisken, an Kühnheit dem Matterhorn ähnlich, konstatiert er eine *Abnahme des Kornes* von unten nach oben.

Ganz verschieden vom zentralen Granit ist der *Gasterenggranit*, der nach Fellenberg einen besonders gearteten Stock für sich bildet.

Die *pseudoeruptiven Lagerungserscheinungen* von Sedimenten, unter abnorm hohem Druck, wie sie Baltzer annahm, werden von ihm bestätigt.

Die in Fellenbergs Gebiet so schön entwickelte *südliche Gneisszone* hat er genau studiert. Das Ende der Urserenmulde wird bei Ulrichen und Obergestelen bestimmt, wo nach Nord einfallende Dolomite, Rauhacken und Kalke entstehen. Sehr genau wird der Unter-Lias von Oberferden studiert, mit dem überraschenden Resultat, dass seine Facies der des Aargau und von Schwaben entspricht.

Um diese Resultate, die leicht vermehrt werden könnten, voll zu würdigen, muss man die Schwierigkeiten der Begehung eines solch vergletscherten Gebietes erwägen. Am frühesten Morgen steigt der Hochgebirgsgeolog oft ein paar tausend Meter hoch empor. Dann heisst es aus Firn und Gletscher aufragende Felsmassen mühsam, angeseilt, zu untersuchen, Bergschrüden zu überwinden, steile Gräte zu erklettern, kurz allen den Schwierigkeiten des Hochgebirges Trotz zu bieten. Zu der kolossalen körperlichen Anstrengung kommt die geistige, oft bis zur völligen Erschöpfung. Nur mühsam arbeitet manchmal das Gehirn unter dem Einfluss der Bergkrankheit. Und wie gering ist oft der Erfolg eines Tages! Wahrlich! man sieht es den geologischen Karten nicht an, mit wieviel Mühe und Not sie oft gemacht wurden.

Nun betrachte man die am Schluss von Fellenbergs Atlas aufziehende Exkursionskarte im Aarmassiv, wo seine Touren mit roten Linien angezeichnet sind; man wird staunen über eine solche körperliche Leistung!

## 2. Die mineralogischen Arbeiten.

Wir verdanken Fellenberg z. T. in Verbindung mit Raphael Ritz eine Aufzählung der Erzlagerstätten und besonders der Mineralien des ganzen Aarmassivs nebst zugehörigen Kalkalpen und Teilen von Wallis.

Bezüglich der Mineralien finden wir da genaue Angaben über das Vorkommen von folgenden 40 Spezies:

Fahlerz, Kupferkies, Arsenkies, Molybdänglanz, Zinkblende, Pyrit, Magnetkies; Studerit (vom Vater Fellenbergs aufgestellte Spezies, nach Kenngott Annivit).

Quarz (Bergkristall, Rauchquarz, Morion, Amethyst, Citrin), Rot- und Brauneisenstein, Anhydrit, Schwerspath, Gyps und Cölestin.

Flusspath.

Kalkspath, Dolomitspath, Braunspath, Magnesit, Aragonit.

Orthoklas (Adular), Albit, Stilbit, Desmin, Skolezit, Asbest, Serpentin, Pinit, Epidot, Titanit, Biotit, Phenakit.

Anthracit und Schwefel.

Bemerkenswert ist noch seine Arbeit über den nephritoiden *Vesuvian* vom Bergell in Bünden. Wichtiger aber ist seine Publikation über den merkwürdigen *Eisenmeteoriten* von Rafrüti im Kanton Bern (einziger erhalten gebliebener Meteorit unseres Kantons). Sie war die letzte grosse Freude und Genugtuung, die ihm auf dem Felde der Wissenschaft beschieden war.

## 3. Wirksamkeit Fellenbergs am naturhistorischen Museum in Bern.

Nur im allgemeinen können wir hier andeuten, was er für das Museum mit seinem Enthusiasmus, seinem Feuereifer und uneigennützigem Sammelfleiss geleistet hat. 1866 wurde er in die Museumskommission gewählt und war später während zehn Jahren Präsident derselben und Vertreter im Burgerrat. 1881 schenkte er



dem Museum seine Mineraliensammlung, bestehend aus 3000 Nummern im Wert von ca. 8000 Fr. Desgleichen stellte er im Museum die Fundstücke seiner Bergfahrten und geologischen Reisen auf. Kein Block, keine Erzstufe, selbst im Hochgebirge, war vor ihm sicher, sie musste, wenn sie interessant war, ins Museum geschafft werden; selbst dann, wenn die Museumstreppe ohne künstliche Stützung dem Gewicht nicht gewachsen erschien. So finden wir im Museumshof die prächtige Sammlung von *erratischen Blöcken*, im Mineraliensaal den sogenannten *Stamm von Guttannen* aus dem Sericitgneiss und vieles andere. So bedeutet sein Tod auch für das Museum einen schweren Verlust.

Eilen wir zum Schluss: In Fellenberg war verkörpert ein redliches, selbstloses und erfolgreiches wissenschaftliches Streben und Arbeiten im Dienste des Vaterlandes. Ihm gebührt ein ehrenvoller Platz in der geologischen Erforschungsgeschichte der Heimat. Die bernische und die schweizerische naturforschende Gesellschaft trauert um eines ihrer treuesten Mitglieder, das bernische naturhistorische Museum verliert in ihm einen seiner eifrigsten Förderer.

So lange aber die Gipfel der Berner Alpen, auf die er in voller Manneskraft kühn den Fuss setzte und die sein Forschergeist durchleuchtete, hoch in den Aether aufragen, werden sie auch Zeugnis ablegen für das, was er erstrebt und geschaffen hat.

Prof. A. Baltzer, Bern.

---

### Nachtrag.

---

Nachdem uns in den vorhergehenden Blättern Herr Dr. E. von Fellenberg speziell als *Geologe* gezeichnet worden, fügen wir noch einige Daten aus dem Leben des Verstorbenen, sowie etwas über seine archäologischen Arbeiten bei, nach dem Nekrolog, der unterm 21. und 22. Mai 1902 von Herrn Ad. Wäber im „Bund“ erschienen ist.

Edmund von Fellenberg, geboren in Bern am 9. März 1838 als der älteste Sohn des Chemikers Ludwig Rudolf von Fellenberg, absolvierte seine Schulzeit in Bern und in den Erziehungsinstituten Bönningheim, Ludwigsburg („Salon“) und Hofwyl, bestand 1857 in Bern das Maturitätsexamen und bezog, nachdem er sich 1857/58 an der Universität Bern vornehmlich dem Studium der Geologie und Mineralogie unter Bernhard Studer gewidmet, im Frühling 1858 die k. Bergakademie Freiberg in Sachsen.

Schon während seiner Studienzeit suchte er seinen Horizont und seine Fachkenntnisse durch Reisen zu erweitern. So machte er 1857 oder 1858 mit Prof. Bernhard Studer eine Reise nach London, dessen Sammlungen ihn mächtig anzogen, und nach Berlin, wo er die Ehre hatte, dem greisen Alex. von Humboldt vorgestellt zu werden, und 1860 unternahm er in Gesellschaft des Bergrats Prof. B. von Cotta aus Freiberg eine Reise nach Ungarn und Siebenbürgen. Anfangs der Sechzigerjahre kehrte er in seine Heimat zurück, bereiste aber 1865 noch Schweden und Norwegen.

Hatten diese ersten Reisen hauptsächlich dem Bergbau gegolten, so verfolgte er bei seiner letzten grösseren Reise, welche er 1894 mit dem bekannten Urgeschichts-

forscher Dr. Jakob Heierli nach Bosnien unternahm, neben den geologischen und mineralogischen, hauptsächlich archäologische Zwecke.

Die Archäologie ging überhaupt mit der Geologie bei Fellenberg immer Hand in Hand. In der Zeit, in welcher das Hochgebirge dem Geologen verschlossen war, beschäftigte er sich gerne mit archäologischen und anthropologischen Studien, namentlich mit der Untersuchung der Pfahlbaustationen des Bielersees, die anfangs der Siebzigerjahre durch die Tieferlegung des Seespiegels aufgedeckt worden waren. Durch diese Arbeiten wurde er aber auf archäologischem und antiquarischem Gebiet immer weiter geführt, von den Pfahlbauten, die dem Geologen und Paläontologen am nächsten lagen, zu den Ueberresten der römischen, der burgundischen und alemannischen Zeit u. s. w. Er hat in den Mitteilungen der bernischen Naturforschenden Gesellschaft, im Berner Taschenbuch, im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, in der Antiqua und anderen Zeitschriften eine Menge von grösseren und kleineren archäologischen Arbeiten publiziert, so namentlich über die Ausbeutung der Pfahlbauten des Bielersees und über das berühmte burgundisch-alemannische Gräberfeld von Elisried bei Wahlen.

Ebenso uneigennützig und tätig wie für das naturhistorische Museum war Fellenberg für die archäologische Sammlung der Stadtbibliothek; 1867 in die antiquarische Sektion der Bibliothekkommission gewählt, übernahm er das Amt des Konservators des Antiquariums, das sich unter seiner Leitung nach und nach zu einer der reichsten Sammlungen der Schweiz entwickelte. Den raschesten und grössten Zuwachs brachte der Anfang der Siebzigerjahre, einerseits durch die Ausbeutung der Pfahlbaustationen Mörigen, Lüscherz, Schaffis u. s. w., die teilweise unter Fellenbergs Leitung stand, anderseits durch die grossartige Schenkung des bekannten

Archäologen Gustav von Bonstetten-Rougemont, der 1873 seine reiche Sammlung von Gräberfunden u. dgl. dem Antiquarium zuwandte. Im Verein mit dem Donator, mit dem er durch seine Heirat mit Frl. Maria von Bonstetten, 1867, in verwandtschaftlichen Beziehungen stand, besorgte Fellenberg die Neuordnung und Aufstellung des Antiquariums im sog. Hallersaal der Stadtbibliothek. Der letztern und dem historischen Museum hat er auch seine reichhaltige Bibliothek vermacht.

Infolge seiner vielseitigen verdienstlichen Tätigkeit wurde Fellenberg von der Hochschule Bern bei ihrem 50-jährigen Jubiläum 1884 zum Doktor phil. honoris causa und ebenso von vielen gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes zum korrespondierenden oder Ehrenmitgliede ernannt.

Mit dem herannahenden Alter stellten sich mancherlei Gebrechen ein und endlich eine schleichende, tückische Krankheit, von der ihn nach vielmonatlichem, geduldig ertragenem Siechtum am 10. Mai 1902 der Tod erlöste.

*Chronologisches Verzeichnis der geologischen Arbeiten  
von Dr. E. v. Fellenberg.*

Aufgenommen sind auch geographische, topographische und prähistorische Arbeiten, wenn sie einzelnes Geologisches enthalten.

- 
1864. Das Aletschhorn. Erste Besteigung von der Belalp. Mit geologischen Notizen. Jahrbuch S. A. C. 1864, pag. 183.
1864. Ibidem: Das Silberhorn. Mit geologischen Notizen über die Kontaktverhältnisse an der Jungfrau, pag. 313 ff.
1865. Die Ersteigung des Gross-Schreckhorns (zweite Besteigung), mit geologischen Notizen. Jahrb. S. A. C. 1865, pag. 255 ff.
1865. Das Hochgebirge von Grindelwald von Aeby, E. v. Fellenberg u. R. Gerwer. Naturbilder aus der schweizer. Alpenwelt. Koblenz bei Bädeler. Mit Panoramen, Ansichten und Karte in 1:50000.
1866. Agalmatolithgeschieb auf der Moräne des unteren Grindelwaldgletschers. Mitt. der naturf. Ges. in Bern.
1866. Geologische Aufnahmen im Finsteraarhornmassiv. Verhdl. der schweiz. naturf. Ges. in Neuenburg. Jahrg. 1866, pag. 75 u. 76.
1866. Neues aus dem Oberwallis, den Berneralpen und dem Simplongebirg. Petermanns Geographische Mitteilungen, Jahrg. 1866, pag. 205 ff.
1866. Geologisches zu Breithorn und Gross-Grünhorn. Jahrb. S. A. C. 1866, pag. 293 ff.
1866. Ueber den alten Marmorbruch in Grindelwald. Jahrb. S. A. C. 1866, pag. 538.
1868. Fahrten ins Berner oberland. Mit geologischen Notizen. Jahrb. S. A. C. 1868, pag. 409.
1868. Notiz über den alten Marmorbruch in Grindelwald. Mitt. der naturf. Ges. in Bern 1868, pag. 131 ff.
1869. Zehn Tage in den Berneralpen. Jahrb. S. A. C. 1869, pag. 137.
1869. Geologische Notizen über das Lötschental. Jahrb. S. A. C. 1869, pag. 417.
1878. Vorlage und Erläuterung der geologischen Aufnahme des Dufourblattes XVIII nördlich der Rhone. Verhdl. d. schweiz. naturf. Ges. in Bern, Jahrg. 1878, pag. 54 ff.
1878. Geologische Wanderungen im Aare- und Rhonegebiet (1877). Jahrb. S. A. C., Jahrg. XIV, pag. 242 ff.
1879. Geologische Wanderungen im Rhonegebiet 1878 u. 79. Jahrb. S. A. C., pag. 269 ff.

1879. Geologische Mitteilungen aus dem Lötschental. Mitt. der naturf. Ges. in Bern, Jahrg. 1879, pag. 8.
1879. Ueber Euritgänge in den Amphiboliten des Lötschentals und im östlichen Teil des Finsteraarhorn-Massivs. Verhdl. d. schweiz. naturf. Ges. in St. Gallen, Jahrg. 1879.
1879. Sur la découverte de deux nouveaux gisements de serpentine dans les Alpes bernoises. Archives des sciences phys. et naturelles pag. 86 des Rapportes.
1880. Neue Aufnahmen im Gebiet des Finsteraarhornmassivs. Verhdl. der schweiz. naturf. Ges. in Brieg 1880.
1880. Die Kalkkeile am Nord- und Südrand des westlichen Teils des Finsteraarhornmassivs, mit zwei Tafeln. Mitt. d. naturf. Ges. in Bern, Jahrg. 1880, pag. 127 ff.
1882. Itinerarium für das Exkursionsgebiet des S. A. C. für die Jahre 1882, 83 u. 84 (westliche Berner Kalkalpen und westliches Aarmassiv). Mit mineralogischen und geologischen Notizen.
1883. Ueber Flusspath und Röthidolomit des Baltschiedertales. Verhdl. d. schweiz. naturf. Ges. in Bern 1883, pag. 55 und Archives, pag. 100.
1884. Zur Nephritfrage. Verhdl. d. Berliner anthropologischen Ges. Sitzg. v. 17. Mai 1884.
1885. Itinerarium für das Exkursionsgebiet des S. A. C. von 1885, 86 und 87, als Beilage zu den Jahrgängen 85, 87 u. 88 des Jahrbuches S. A. C. (XXI, XXII, XXIV). Enthält ein wertvolles Verzeichnis der Gesamtliteratur der Berneralpen. Erster Nachtrag 1888. Zweiter Nachtrag in der Beilage zum Jahrbuch 1889, Bd. XXIV.
1885. Ueber Vorkommen von Löss im Kanton Bern. Mitt. d. naturf. Ges. in Bern 1885, I. Heft.
1885. Blatt XVIII der geologischen Karte der Schweiz in 1:100000, mit v. Fellenbergs Aufnahme nördlich der Rhone bis zur Blümlisalp. In Kommission bei Schmid-Franke, Bern.
1886. Geologische Uebersicht über das Exkursionsgebiet d. h. den zentralen Teil des Finsteraarhornmassivs. Jahrb. S. A. C., Bd. XXII.
1887. Granit und Gneiss in den Berneralpen. Mitt. d. bern. naturf. Ges. 1887.
1887. v. Fellenberg u. Raphael Ritz: Mineralvorkommnisse des Exkursionsgebietes. Ein Verzeichnis der Mineralien von Berneralpen, Oberwallis und Binnental. Jahrb. S. A. C. 1887, pag. 355 ff.
1888. Ueber Mineralvorkommnisse im Baltschiedertal (vorläufige Notiz). Mitt. d. naturf. Ges. Bern, Jahrg. 1888.
1889. Ueber Jadeit vom Piz Longhin im Bergell. Neues Jahrb. f. Mineralogie etc. 1889, Bd. I.
1889. Ueber ein neues Nephritoid aus dem Bergell (Ktn. Graubünden). Mitt. d. naturf. Ges. Bern 1889, pag. 219.

1889. Ueber den Flusspath von Oltschenalp und dessen technische Verwertung. Mitt. d. naturf. Ges. Bern, pag. 202.
1892. Ueber ein fossiles Harz von Allinges (Savoyen). Mitt. d. naturf. Ges. Bern 1892, Sitzungsberichte XVIII.
1893. Edm. v. Fellenberg und Dr. Casimir Moesch: Geologische Beschreibung des westlichen Teils des Aarmassivs, enthalten auf dem nördlich der Rhone gelegenen Teile des Blattes XVIII der Dufourkarte, mit Atlas und petrographischen Beiträgen von Prof. C. Schmidt. 21. Lieferung der Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz. Geologisches Hauptwerk v. Fellenbergs.
1894. E. v. Fellenberg und L. Rollier: Kurze Beschreibung der mineralogisch-geologischen und palaeontologischen Sammlungen des städtischen Museums in Bern. Im Livret-Guide géologique dans le Jura et les Alpes de la Suisse. Lausanne bei G. Bridel & Cie.
1898. E. v. Fellenberg und C. Schmidt: Neuere Untersuchungen über den sogenannten Stamm im Gneisse von Guttannen mit Tafeln. Mitt. der naturf. Ges. Bern 1898.
1900. E. v. Fellenberg, Schardt und Kissling: Lötschberg und Wildstrubeltunnel. Geologische Expertise. Mitt. d. naturf. Ges. Bern 1900.
1900. Der Meteorit von Rafrüti. Vorläufige Mitteilung. Zeitung „Bund“ vom 10. August 1900.
1900. Der Meteorit von Rafrüti. Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Palaeontologie 1900.

A. Baltzer.

---